Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 196. Freitag, den 24. August. 1883.

Für den Monat September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 0,67 Mk. für hiesige und 0,84 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

* Aufklärungen.

Bei Einberufung des Bundesraths und des Reichstags, die nach Artikel 12 der deutschen Reichsverfassung dem Kaiser zusteht, erfährt man nie in amtlicher Form die Gründe oder Ursachen, aus welchen die Einberufung erfolgt. Erfolgen so unerwartet wie gestern plötzliche Einberufungen der gesetzgebenden Körper des Reichs, so fragt alle Welt zuerst nach der Ursache, aber diese wohlbegreifliche Neugier muß auf Befriedigung harren, bis durch die officiösen Canäle die Aufklärung in die Oeffentlichkeit fließt. Nicht immer ist die derartig gegebene Aufklärung voll befriedigend, denn es ist schon oft die Erfahrung gemacht worden, daß durch officiöse Federn nur das verrathen wird, was in die Oeffentlichkeit dringen soll und dieser Erfahrung steht die andere zur Seite, daß noch immer Talleyrand's Lehre gilt: den Diplomaten dient die Sprache zur Verbergung ihrer Gedanken.

Unter diesem Gesichtswinkel werden häufig nnd mit Recht die officiösen Kundgebungen aufgefaßt, aber diesmal braucht in Bezug auf die eben erfolgte Einberufung von Bundesrath und Reichstag die nun vorliegende officiöse Mittheilung „die Veranlassung dazu ist der Handelsvertrag mit Spanien“ wohl nicht mißtrauisch aufgefaßt zu werden, selbst wenn man glauben will, man habe für Bundesrath und Reichstag auch sonst noch ein Anliegen z. B. Geldbewilligung für Befestigungen oder dergleichen.

Noch ehe in der „Nordd Allg. Ztg.“ und der „Provinz.-Corresp.“ gestern (die heute in unserer Tagesschau mitgetheilte) Aufklärung über die Gründe zur Einberufung des Bundesraths und Reichstags erfolgte, schlossen sich die gestrigen Berliner Morgenblätter mehr oder minder bestimmt der Ansicht an, daß die Berufung wegen des spanischen Handelsvertrages geschehen sei und dies dürfte das sicherste Zeichen sein, daß die öffentliche Meinung von Befürchtungen vor Kriegsgefahr wenig bedrückt war.

Freilich war diese Stimmung nicht allgemein und daß grade conservative Berliner Correspondenzen der Einberufung eine „viel schwerer wiegende Bedeutung“ unterlegten, wäre auffallend gewesen, wenn nicht gleichzeitig die „Nordd. Allgem. Ztg.“ eine sehr ernst klingende Warnung nach Frankreich gerichtet hätte. Die „N. A. Z“ weist (wie aus dem nnter „Tagesschau“ vollstandig zum Abdruck kommenden Artikel zu ersehen) auf die „maßlosen“ Hetzereien der französischen Presse gegen die deutschen Nachbarn hin, ferner auf die maßlose Heftigkeit der französischen Revanche-Prediger, wodurch Frankreich sich als der einzige Staat darstelle, welcher den Frieden Europas dauernd bedrohe. Das Blatt bemerkt ferner, „ein solcher Zustand könne nicht andauern, ohne den Frieden schwer zu gefährden, denn je höher die Fluth der Leidenschaften anschwelle, welche die gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke anzufachen nicht ermüde, um so weniger lasse sich vorhersehen, wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden könne.“

Nach der Art, wie sich eben die Dinge in Frankreich abspielen, mußte man vorbereitet sein, an einem oder dem anderen Tage einen solchen Artikel in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zu lesen. Die Grenzbereisung durch den Kriegsminister Thibaudin ist zu einer theatralisch aufgeputzten Demonstration geworden. Daneben spukt die „probeweise Mobilisation“ von einem oder mehreren Armeecorps an unserer Ostgrenze, eine Demonstration, die schon außerordentlich viel ernsthafter ist. Das Toben und Schimpfen gegen Deutschlannd hat, wie nicht geleugnet werden kann, sich in der letzten Zeit wieder einen Grad höher und stärker gestimmt, selbst da, wo man die Höhe des Möglichen überhaupt schon erreicht glaubte. Daß das nicht gut enden kann, das sollte man in Frankreich gerade so einsehen wie in Deutschland; man glaubt aber dort, man könne mit dem Feuer spielen. Indeß ist jetzt wieder einmal mit den Franzosen eine Sprache geredet, die auch nach anderer Seite hin wirken kann und deren Deutlichkeit in Paris wohl den erwünschten Eindruck hervorrufen und unseren westlichen Nachbarn zeigen wird, daß wir auf der Hut sind, sowohl vor dem Erbfeinde, als auch vor dem von Osten her anscheinend heraufziehenden Ungewitter.

Tagesschau.

Thorn, den 23. August 1883.

Die soeben ausgegebene **„Provinzial-Correspondenz“** schreibt bezüglich der Einberufung des Bundesrathes und des Reichstages:

„Die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches sind durch eine allerhöchste Verordnung vom 21. August auf den 27. und 29. August zum Zusammentritt berufen. Es war die Absicht der kaiserlichen Regierung, nachdem zwischen derselben und der kgl. Regierung Spaniens am 12. Julie dieses Jahres ein Handelsvertrag vereinbart worden, alsbald die Genehmigung der gesetzgebenden Körperschaften einzuholen, wie aus früheren Mittheilungen bekannt geworden ist. Der Verwirklichung dieser Absicht standen jedoch gewichtige Hindernisse entgegen. Die Einberufung hätte zu einer Zeit erfolgen müssen, wo die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder nach dem kurz zuvor erfolgten Schluß einer ungewöhnlich langen Session sich entweder auf Erholungsreisen befand oder, soweit die Abgeordneten dem Stande der Landwirthe angehören, durch die Beaufsichtigung der in diesem Jahre besonders schwierigen Erntearbeiten in Anspruch genommen waren. Die kaiserliche Regierung hätte unter diesen Umständen nicht mit Sicherheit darauf rechnen können, daß auf ihren Ruf der Reichstag sich sofoet in beschlußfähiger Zahl zusammenfinden würde. Im gegenwärtigen Augenblick ist die zweite Rücksicht in Wegfall gekommen, die erste vermindert. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Mehrzahl der Reichstagsmitglieder dem Rufe des Kaisers zu folgen in der Lage und gern bereit ist. Handelt es sich doch um die rechtliche Vollendung einer internationalen Vereinbarung, welche heilsame Folgen in Aussicht stellt für zwei Völker, deren wachsendes Einvernehmen ein weiteres Pfand des allgemeinen Friedens und der allgemeinen Wohlfahrt bildet. Sicherlich wird ein erweiterter Verkehr beitragen, dieses gute Verhältniß zu befestigen.

Die **„Norddeutsche Allgemeine Zeitung“** vom 22. d. M. bringt an der Spitze ihres Blattes über die chauvinistischen Vorgänge in Frankreich den folgenden Artikel:

Im deutschen Reiche wird verhältnißmäß selten und meist nur flüchtig und oberflächlich von dem rastlosen Kriege Kenntniß genommen, welchen in Frankreich die Presse aller Parteien in den mannigfaltigsten Formen, von den verschiedenartigsten Ausgangspunkten, wetteifernd in Heftigkeit und Rücksichtslosigkeit gegen den deutschen Nachbar führt. Die nüchterne Weltanschauung des Deutschen und der bisher geringe Grad seiner nationalen Empfindlichkeit vermag die Leidenschaften nicht recht zu verstehen, die in jenem Orkan von Schmähungen und Hetzereien ihren Ausdruck suchen, und von denen, soweit wir die französische Presse einzusehen in der Lage sind, eigentlich kein Organ, sei es welcher Farbe immer, sich auch nur eine gewisse Zeit lang frei zu erhalten vermag.

Von Zeit zu Zeit möchte es aber als ein Gebot der eigenen Friedensliebe erscheinen, den Eindruck zusammenzufassen, welchen diese Angriffe in ihrer stetig zunehmenden Lebhaftigkeit hervorzubringen geeignet sind, und der bei allen ruhigen Beobachtern, selbst bei solchen, die etwa noch in Frankreich selbst zu finden wären, nur dahin gipfeln kann, daß Frankreich durch die maßlose Heftigkeit seiner Revancheprediger und durch das Echo, welches dieselben beim eigenen Volke und darüber hinaus bis in die Kreise gesinnungsverwandter Agitatoren in Elsaß-Lothringen finden, als der einzige Staat sich darstellt, welcher den Frieden Europas dauernd bedroht.

Zugleich mit dieser Erkenntniß wird die Ueberzeugung sich aufnöthigen, daß ein solcher Zustand nicht andauern kann, ohne das Ziel aller ernsthaften Politiker, den Frieden schwer zu gefährden. Denn je höher die Fluth der Leidenschaften anschwillt, welche eine gewissenlose Agitation für ihre verschiedenartigen Zwecke anzufachen nicht ermüdet, umsoweniger läßt sich vorhersehen, ob und wie lange dieselbe noch innerhalb der Dämme des äußerlichen Friedens zurückgehalten werden kann. Mit vollem Recht gilt hier in verstärktem Maße das Wort im Volksmunde,

Der zerbrochene Sporn.

Ein Polizeiroman aus dem Leben einer großen Stadt

(22.) von **Wilhelm Hartwig.**

(Fortsetzung.)

Einige Minuten verharrte Susanne noch in ihrer trotzigen Haltung, dann aber schien sie einen schnellen Entschluß zu fassen. Sie flüsterte dem Knaben einige Worte zu, die ich nicht verstehen konnte; er wollte ihr nicht gehorchen und begann an zu weinen. Susanne aber nahm ihn bei der Hand und führte ihn zu mir.

„Nehmen Sie ihn, Madame,“ sagte sie, während ein eigenthümliches Lächeln ihre Lippen umspielte. „Eines Tages werden Sie erkennen, daß ich nicht so sehr zu tadeln bin, wie Sie denken.“

Mit diesen Worten wandte sie sich um und kehrte in das Haus zurück. Ich war mit William allein, der sich von mir losreißen wollte, um ihr nachzueilen, aber ich hielt ihn mit Gewalt zurück. Als ich meine eigenen Gemächer wieder erreichte war ich bereits ruhiger geworden. Ich fühlte, daß mir die härteste Prüfung meines Lebens noch bevorstehe, denn wie konnte ich dem bösen Einfluß Susannens entgegenwirken, mit dem sie die Seele meines Sohnes, der die einzige Freude meines Lebens war, vergiftet hatte? Wie sollte ich ihn vor ihr warnen? Nachdem ich den Knaben zur Ruhe gebracht hatte, sandte ich ein inbrünstiges Gebet zu Gott empor, daß dieses Kind mir erhalten bleiben möge. Als ich der Wärterin des Kindes den Grund meiner Aufregung klagte, erwiederte sie, doch mit einem Seufzer, als ob die Aufgabe eine schwere für sie sei:

„Es ist hart, gegen die Natur zu kämpfen, Madame.“

„Was wollen Sie damit sagen, Frau Parson? fragte ich überrascht. Aber ich wartete ihre Antwort nicht ab, denn plötzlich übermannte mich der Gedanke, daß mein Geheimniß von der Dienerschaft vermuthet werde, ohne daß ich eine Ahnung davon habe und daß die Frau mit ihren Worten meinen könne, des Vaters Vorliebe werde von dem Sohne getheilt.

In dem Augenblicke reifte der Entschluß in mir, meinem Sohne jede Gelegenheit zu entziehen, daß er wieder unter den Einfluß Susannens kommen könne. Ich halte ihn beständig bei mir und obgleich er zuweilen um die Erlaubniß bittet, zu ihr gehen zu dürfen, so behalte ich ihn doch stets durch irgend einen Vorwand davon zurück. Aber dennoch kann ich Frau Parson's Worte nicht vergessen. „Es ist hart, gegen die Natur zu kämpfen!“ Was hatten die Worte zu bedeuten? Verschwende ich unwissentlich die ganze Liebe meines Mutterherzens auf einen Sohn, der im Begriffe steht, mich aufzugeben für eine Person, deren alleinige Gegenwart in diesem Hause schon eine Schmach für unsern Namen ist? Wird er dennoch die Liebe seiner Mutter zurückstoßen, er, der Alles ist, was ihr von Glück noch geblieben ist?

Den 1. August. Ich weiß nicht, was ich von Frau Parson denken soll. Ich habe stets das Gefühl, als wenn ich dieser Frau nicht trauen dürfe. In letzter Zeit habe ich sie öfter in vertrauter Unterhaltung mit Susanne gesehen und deswegen befürchte ich, daß sie mich täusche und meinen Anordnungen in Betreff William's nicht gehorche. Aber so weit ich es bis jetzt beobachtet habe, ist mein Verdacht doch wohl grundlos. Eines aber ist gewiß, sie ist geizig. Man kann nicht lange mit ihr verkehren, ohne zu bemerken, daß Geld ihr Idol ist. Ich muß oft denken, daß sie ein besonderes Talent hat, von ihrem Lohne zurückzulegen, denn ich bemerke, daß ihre Familie, die hier im Orte wohnt, recht gut fortkommt. So hat sich zum Beispiel ihre Tochter kürzlich mit einem tüchtigen, jungen Schmied verheirathet und beide haben ihren Haushalt mit einem für Leute dieser Art ungewöhlichen Aufwand begonnen. Man sagt allgemein, daß Frau Parson's Geld das meiste dazu beigetragen hat. Es ist freilich sehr thöricht von mir, hierüber auch nur die geringste Bemerkung zu machen, aber ich habe gefunden, daß, wenn ich meinen Gleichmuth bewahren soll, ich mich mit Dingen, die außer dem engen Bereiche meines häuslichen Kreises liegen, beschäftigen muß. So bin ich auf die Idee gekommen, meine Umgebung zu beobachten, und habe die seltsame Beobachtung gemacht, Susanne und Mrs. Parson fast stets, wenn ich nach einer von Beiden rief, zusammen anzutreffen. Es ist ein sonderbarer Eifer, mit dem sie flüsternd miteinander verkehren und läßt mich die eigenthümlichsten Schlüsse ziehen. Ich kann nicht begreifen, was Mrs. Parson und Susanne stets mit einander zu verhandeln haben, wenn sie nicht irgend welche Pläne schmieden, — aber was es ist, davon habe ich auch nicht einmal eine Ahnung. —

O, gewiß, ich täusche mich nicht. Es geht Etwas vor, was mir noch unerklärlich ist. Droht mir diese Gefahr oder meinem Knaben, für den mein Mutterherz zittert und bangt, je mehr seine junge Seele sich mir entfremdet? Ich weiß es nicht, es ist mir alles ein Räthsel, ich verstehe mich selbst nicht mehr. Wie ein schwerer Druck liegt es auf mir und ich fühle nur das Eine — daß mich Geheimnisse umgeben, die mein Leben zerstört haben und die mich in den Wahnsinn zu treiben drohen.

Richard Jottrat schob das Tagebuch einige Augenblicke zurück. Unbestimmt sah er den Faden, der ihn zu dem Geheimnisse führte, dessen Erforschung er sich zur Aufgabe seines Lebens gemacht hatte; aber wo war die nöthige volle Klarheit?

Er las weiter:

„Den 13 August. Um einer der Dienerinnen einen Auftrag zu ertheilen, ging ich heute selbst nach dem Souterrain hinunter. Als ich in der Nähe der Plättstube war, bemerkte ich durch die halbgeöffnete Thür, daß Frau Parson und Susanne drinnen so eifrig mit einander sprachen, daß sie mein Kommen nicht gewahrten. Die Worte konnte ich nicht hören, aber ich sah, daß Susanne aufgeregt war und daß Frau Parson in sie zu drängen und ihr zu drohen schien. Da — in demselben Augenblicke, als ich über die Schwelle des Zimmers schreiten wollte, sah ich, wie Susanne eine Börse aus ihrer Tasche zog und sie der Frau Parson eher zuwarf, als einhändigte. Dann brach sie in Thränen aus und eilte aus dem Zimmer und zwar so schnell, daß sie, da sie mich nicht sah, auf mich stieß. Erschreckt blickte sie auf, aber schwieg, wie auch ich ihr kein Wort sagte.

Ich hatte genug gesehen; die Beiden hatten Geheimnisse vor mir. Welcher Art dieselben sein mochten, sicher bedeuteten sie nichts Gutes. Ich trat ein, gab Mrs. Parson einen Auftrag und kehrte in mein Zimmer zurück. Doch wollte mir die Sache nicht aus dem Kopfe.

In jener Nacht hatte ich einen schrecklichen Traum. Ich sah William schlafend in seinem Bett liegen. Bei ihm standen Frau Parson und Susanne. Sie flüsterten mit einander und zeigten auf ein Bett, in welchem Jemand lag, dessen Gesichtszüge ich nicht sehen konnte. Sogar im Traume fürchtete ich, daß die beiden Frauen ein Complott gegen meinen Sohn schmiedeten; dadurch wurde ich so aufgeregt, daß ich erwachte. Als ich dann fand, daß es nur ein Traum war, beruhigte ich mich wieder. Kaum aber war ich wieder eingeschlafen, als auch derselbe Traum wiederkehrte. Wieder sah ich William, Frau Parson, Susanne und die Gestalt in dem anderen Bette, deren Gesichtszüge ich nicht erkennen konnte. Diesmal erwachte ich, wie in Schweiß gebadet. Mein Herz sagte mir, daß mir dieser Traum von Gott gesandt sei als eine Warnung. Ich nahm mir vor, meinen geliebten Sohn noch mehr zu hüten und zu bewachen. Mochten Jene immerhin Pläne gegen ihn schmieden,

daß der Teufel, den man zu oft an die Wand gemalt, am Ende in Wirklichkeit erscheint".

Der **Pariser „Temps"** hat anläßlich der jetzt beendeten Reise des Kriegsministers, General Thibaudin, an die französische Ostgrenze fortlaufende Berichte über diese Recognoscirungen veröffentlicht. Diese Berichte waren im Widerspruche mit der früheren maßvollen Haltung des in nächster Fühlung mit der Regierung stehenden Blattes so abgefaßt, als wenn Frankreich unmittelbar vor einem Kriege mit Deutschland stände. Daß die deutschen Truppen den neugeschaffenen Festungsgürtel in keinem Falle durchbrechen würden, versicherte der „Temps" auf das bestimmteste, indem er zugleich andeutete, welche „Liebenswürdigkeiten" den Deutschen vorbehalten wären. „Wir sollten", heißt es in dem letzten Berichte des erwähnten Blattes, „vor der Ausgabe einiger Millionen zurückschrecken, um unsere Hauptstraße eventuell unbenutzbar zu machen, während doch im Augenblicke der deutschen Invasion eine ganze Armee sich von Zabern nach Chalons zurückziehen mußte, und sich Niemand in dieser Armee befand, der einige Tonnen Pulver in einem einzigen der sieben Vogesen-Tunnels angehäuft hätte, um den Marsch des Feindes auf Paris für mindestens vier oder fünf Wochen zu verzögern! Heute ist Alles bereit; ein telegraphischer Drath verbindet z. B das Fort von Arches mit den unter der Straße befindlichen Minenkammern; ein Funke genügt, um das Feuer anzulegen. Kaum haben wir jetzt eine Brücke, einen Tunnel, eine Eisenbahn angelegt, so wird sogleich diese kleine Oeffnung hergestellt, wo das Dynamit später untergebracht wird. Wie wir, tragen auch diese leblosen Werke bereits den Keim der Zerstörung in sich." — Bezeichnend ist, daß der „Temps" auch für die Bildung von Jägerregimentern plaidirt, die aus den bereits bestehenden Bataillonen der „chasseurs à pied" gebildet, insbesondere zwischen Nancy und Belfort, sowie zur Vertheidigung der Alpen Verwendung finden sollen. Diese Truppen würden dann insbesondere den Vertheidigungsdienst im Gebirge zu versehen haben. Wie General Thibaudin nach erfolgter Recognoscirung der deutschen Grenze auch die italienische besichtigen wird, soll also auch die militärische Reorganisation im Hinblick auf drohende Verwickelungen mit Italien erfolgen; ein Verhalten, dessen Tragweite jenseits der Alpen wohl nicht unterschätzt werden wird.

Wie es heißt, soll die **deutsche Ostgrenze** demnächst noch weiter gesichert werden, und zwar durch Anlegung von Feldbefestigungen in Lyck, Eydtkuhnen, Johannisburg, Kempen und Beuthen; auch soll Cavallerie in einzelne Grenzorte gelegt werden.

Für die **Ersatzwahl** zum Abgeordnetenhause für den beförderten Herrn Oberregierungsrath Hahn im Wahlkreise Bromberg-Wirsitz-Schubin, welche am 5. September d. J. stattfindet, ist Dr. Roman Komierowski als polnischer Candidat aufgestellt worden.

Der Handelsminister hat durch Circularverfügung die Handelskammern benachrichtigt, daß das frühere **Zollverfahren in den vereinigten Staaten** von Amerika, wonach die Verpackungs- und Transportkosten auf den Preis der ausgeführten Waaren geschlagen und mitverzollt wurden, aufgehoben ist. Dagegen ist die bisherige Form der Facturen für die Waarensendungen beizubehalten.

Die bevorstehende **Sobieski-Feier** hat wieder die Uneinigkeit der polnischen Führer ins Licht gestellt. Zunächst ist es nicht allgemein gebilligt worden, daß die Feier am 9. September, dem Sonntage vorher, und nicht am 12. September, dem eigentlichen Datum der Befreiung Wiens, begangen werden soll Außerdem ist der Niegolewskische Antrag auf Anbringung entsprechender Gedenktafeln an Kirchen abgelehnt und für die Ablehnung der Grund geltend gemacht worden, daß der Staat gegen solche Kundgebung Einspruch erheben könnte. Uebrigens vernimmt man, daß die Verlegung der kirchlichen Feier auf den 9. September auf eine Anordnung des Cardinals Grafen Ledochowski zurückzuführen ist.

Am Dinstag fand zu **Wien** unter Vorsitz des Kaisers ein **geheimer Ministerrath** statt, welchem mehrfache Ministerconferenzen vorausgegangen sind. Allgemein wird angenommen, daß den Gegenstand des Ministerraths die letzten vielfachen Unruhen, namentlich in Kroatien, gebildet haben Die Lage wird als ernst aufgefaßt, bereits geht das Gerücht, daß eine ungarische Ministerkrise bestehe; jedoch wird dasselbe andererseits für unwahrscheinlich gehalten.

Eine äußerst interessante Entscheidung ist in diesen Tagen von dem Statthalter von **Böhmen** gefällt worden. Der Statthalter ordnete an, daß bei den sämmtlichen bewaffneten Bürgercorps, wenn sie gemeinsam ausrücken, die Commandosprache eine einheitliche und, so lange die Sprachenfrage bezüglich des Commandos endgültig nicht gelöst ist, die deutsche sein muß. In Folge dessen wurde in Prag, wie von dort geschrieben wird, bei sämmtlichen Corps gelegentlich der Parade anläßlich des Geburtsfestes des Kaisers von Oesterreich nur deutsch commandirt, während bei der Ausrückung anläßlich des Cardinal-Jubiläums noch deutsch und czechisch commandirt worden war, weshalb es in Prag zwischen dem rangältesten commandirenden Major, Dr. Ritter von Klaudy, und dem Hauptmann Salacz vom Infanterie-Corps, welcher letztere durchaus nur czechisch commandiren wollte, zu einem öffentlichen Conflicte gekommen war, infolge dessen eben die Entscheidung des Statthalters angerufen wurde. Um für diese nationale Demüthigung im Voraus schon Genugthuung zu nehmen, hatte sich am Abend vor dem Geburtstage des Kaisers ein Haufen Czechenvolk vor dem deutschen Landestheater und bei dem deutschen Casino versammelt, wo sie mit Pfeifen und Johlen dem gepreßten Czechenherzen Luft machten.

Bei der **Schweiz** ist von deutscher Seite die Auslieferung des jungen Lenning verlangt worden, der in Würzburg den Studenten Moschell im Duell erschossen und sich nach der Schweiz geflüchtet hat Da das Duell in dem schweizerisch-deutschen Auslieferungsvertrage nicht vorgesehen ist, so liegt die Auslieferungsfrage jetzt dem Bundesgerichte zur Entscheidung vor, die, da das Duell ein freiwilliges Uebereinkommen zweier Theile ist, verneinend ausfallen dürfte.

Das **Reichsgericht in Christiania** begann am 18. d. Mts. seine Verhandlung gegen den Minister Selmer. Es wurde zunächst dem Abgeordneten Bergh das Wort ertheilt. Derselbe entwickelte unter vielfacher Berufung auf die Aussprüche von Rechtslehrern des In- und Auslandes (Aall, Brye, Steenbuch, Gneist, Holtzendorff) sowie die einschlägigen Gesetzesbestimmungen in mehrstündiger Rede die Präcisirung des Standpunktes, welchen er in der Behandlung der Inhabilitätsfrage einzunehmen genöthigt sei und schloß seinen Vortrag mit der Ansicht, daß es wohl am richtigsten sein dürfe, ehe er auf eine nähere Entwickelung dieser Fragen selbst eingehe, zuvor einen Theil der Hauptpunkte klarzulegen, in denen die Anklagen von einer Auffassung ausgingen, der er nicht beizutreten vermöge, auf welche jedoch bei der Erledigung der Fragen Rücksicht genommen werden müsse. Die Sitzung, welche um 10 Uhr eröffnet war, wurde um 1¾ Uhr bis zum folgenden Morgen vertagt. Man war der Ansicht, daß das Plaidoyer des Vertheidigers über die Inhabilitätsfrage sich bis zum Donnerstag hinziehen dürfte.

Zu Kopenhagen wurde vorgestern der **internationale Amerikanitten-Congreß** im Festsaale der Universität in Gegenwart der ganzen Königlichen Familie, darunter der Prinzessin von Wales, eröffnet. Kammerherr Worsaal hielt die Eröffnungsrede, Fabié (Spanien) und Bamps (Belgien) dankten für den Empfang.

Laut Nachrichten aus **Madrid** vom 20. August haben die in Cherbourg gelandeten spanischen Insurgenten vor den französischen Behörden Protest erhoben gegen ihre durch die portugiesische Regierung willkürlich erfolgte Einschiffung.

Die Zahl der **spanischen Officiere**, die beim Regierungsantritt des Königs Alfons zwischen 22 000 und 24 000 betrug, ist seitdem auf 10 000 bei der Linie und 4500 bei der Reserve verringert worden.

In Bezug auf das **Befinden des Papstes**, dessen Zustand in letzter Zeit verschiedentlich als leidend bezeichnet wurde, wird jetzt aus Rom, 21. Aug., telegraphirt: Der Gesundheitszustand des Papstes ist ausgezeichnet. Gestern, am Joachimstage, hielt Leo XIII. eine große Audienz.

Ueber **Familien-Verhältnisse des rumänischen Königs-Paares** schreibt man der „Magdb. Ztg." von Berlin: König Karl von Rumänien ist in Potsdam als Taufpathe des zweiten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen eingetroffen, während seine Gemahlin schon seit einiger Zeit auf deutschem Boden bei ihren nächsten Verwandten in Neuwied weilt. Der König wird unverzüglich über Wien nach Bukarest zurückkehren, ohne seine Gemahlin auch nur gesehen zu haben. Es bestätigt dies die Annahme, welche damals, als die Fürstin nach Deutschland abreiste in betheiligten Hofkreisen vorherrschte. Danach wird das Verbleiben derselben in der deutschen Heimath ein dauerndes sein. Die Ehe der aus altem evangelischen Fürstenhause entsprossenen Frau ist bekanntlich kinderlos. Dieser Umstand dürfte für den Wunsch der edlen Frau den Ausschlag gegeben haben, ihr Verhältniß zu dem ihr stets fremd gebliebenen Lande ganz zu lösen, um in ihrer Heimath nur sich selbst und der deutschen Literatur, die sie bereits mit schönen Blüthen ihres dichterischen Geistes beschenkt hat, zu leben.

Provinzial-Nachrichten.

† **Gollub,** 22. Aug. Es ist Thatsache, daß der Zollkammer-Vorsteher in Dobrzyn den preußischen in Polen wohnenden Gutsbesitzern den Eintritt in Preußen verboten hat, weil sie kein Visum der Gouverneurs besaßen. Ob diese Erschwerniß nur der Zollkammer-Vorsteher in Dobrzyn herbeiführt, oder ob sie auf allgemeiner Anordnung beruht, wissen wir nicht. Der Zollkammervorsteher giebt an, seine Maßnahme gründe sich auf eine allgemeine Anordnung.

— **Straßburg,** 21. Aug. Wie man ganz unverhofft erfährt, ist eine erhebliche Anzahl Grundbesitzer unseres Kreises unter der Angabe, daß die Felder zum größten Theil noch mit Früchten aller Art bestanden seien, um Aufhebung der bevorstehenden Manöver eingekommen, und Hr. Landrath Jäckel ist in dieser Angelegenheit zu dem Herrn Oberpräsidenten gereist. Unseren Geschäftsleuten würde durch den Ausfall des Manövers ein Gewinn entgehen. Gestern haben hier Eylauer Kaufleute bereits bedeutende Lieferungsverträge abgeschlossen.

— **Graudenz,** 21. Aug. Bei der hiesigen Belagerungs-Uebung ist bereits die vierte und letzte Parallele gegen die Festungsfront vorgeschoben worden. Die dritte Parallele ist vollständig zur Vertheidigung hergerichtet, und es sind auch Anstalten getroffen, um die Besatzung der Parallele gegen Feuer aus der Festung zu schützen. Zu diesem Behufe wurden Unterstände in bombenfester Ausführung erbaut, von denen besonders ein solcher an der Straße nach Tannenrode gelegener Bau das Interesse der Vorübergehenden fesselt. Von der vierten Parallele aus hat man die umfassendsten Einleitungen für den Minenkrieg getroffen, welcher demnächst beginnen soll

* **Dt. Eylau,** 22. Aug. Am nächsten Sonntag, den 26. d. Mts., feiert der hiesige Turnverein das Fest der Fahnenweihe. Auf einem durch hektographischen Ueberdruck vervielfältigten kalligraphisch und mit Ornamenten prächtig ausgeführten Blatte richtet der Vorstand des Vereins die Einladung an die benachbarten Vereine, zum Feste zu erscheinen und bemerkt, daß für Mittagsfreitisch sowie für Massenquartier gesorgt ist.

— **Danzig,** 22. August. Nach einer Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten an die Vorsteher hiesiger Kaufmannschaft ist die diesjährige Strombefahrung der Weichsel und die Sitzung der Weichsel-Schifffahrts-Commission um die Mitte des September in Aussicht genommen. Als Delegirter des Vorsteheramtes wird auch diesmal Herr Berenz theilnehmen. — Wegen der mit Rücksicht auf den russischen Sackzoll zu treffenden Maßnahmen für den Getreideverkehr über Mlawa-Illowo haben weitere Conferenzen mit der Eisenbahnverwaltung sowie den hiesigen betheiligten Handelsfirmen stattgefunden.

— **Marienburg,** 22. Aug. Herr Oberpräsident v. Ernsthausen traf heute 9 Uhr Vormittags von Danzig hier ein. Derselbe begab sich mit Herrn Landrath Döhring nach dem Schlosse, um sich über den Fortgang der Restaurationsarbeiten zu unterrichten. Später sollen noch die schon lange angestrebte Incommunalisirung von Sandhof und Hoppenbruch, sowie die beabsichtigte Erbauung eines neuen Gerichtsgebäudes zum Gegenstande der Berathung gemacht werden.

Locales.

Thorn, den 23. August 1883.

— **Militärisches.** Zur Inspicirung der Festungswerke und Forts traf gestern Abend 7 Uhr der General-Inspecteur der Festungen, Chef des Ingenieur-Corps Excellenz Generallieutenant v. Bieler aus Berlin hier ein und wird voraussichtlich bis Sonnabend Abend hier verweilen.

— **Die Sedan-Feier betreffend.** Herr Bürgermeister Bender hatte auf heute Mittag eine Vorberathung über die vom Kriegervereine

---

ich hielt mich gewappnet dagegen; ich war vorbereitet zum Kampfe.

Man erzählt mir, daß Susanne die Aufmerksamkeit eines jungen Arbeiters im Orte annehme. Gebe der Himmel, daß dem so sei.

Heute Mittag ging ich in meines Mannes Arbeitszimmer, um ihm eine Botschaft auszurichten, die man für ihn hinterlassen hatte. Er war nicht dort und da ich eine längere Spazierfahrt zu machen, beabsichtigte, so wollte ich ihm jene Nachricht aufschreiben, um sie auf seinen Schreibtisch zu legen, wo er es denn finden würde, wenn er zurückkehrte. Ich nahm Feder und Papier. Als ich dieses aber umkehrte, um zu sehen, ob Nichts darauf geschrieben sei; las ich zu meinem Erstaunen und Schrecken die von der Hand meines Gatten am nämlichen Tage geschriebenen Worte:

„An John Chapmon die Summe von eintausend Dollars, wenn er Susanne heirathet. Zugleich wegen W."

Ich legte Papier und Feder fort, verließ das Zimmer, ohne meine Mittheilung aufzuschreiben, bestellte den Wagen ab und schloß mich in mein Zimmer ein, denn ich wollte allein sein, um über diese wenigen Zeilen nachzudenken und ihren Sinn zu errathen. Warum wollte Edward Lankaster diesem Manne tausend Dollars bezahlen? War er so sehr in Furcht vor Susanne?

Und was bedeutete jene letzte Bemerkung: „Zugleich wegen W." Mein Mutterherz fürchtete sich selbst vor Schatten, ich konnte bei Allem nur an William denken. Ich sah Nichts als Gefahren für mein Kind. Bald darauf kam Edward nach Hause. Ich sehnte mich, ihn nach der Bedeutung seiner Worte zu fragen, die ich zufällig gefunden, aber ich wagte es nicht. Ich richtete ihm nur die Botschaft aus, die man für ihn hinterlassen. Er schien nicht zu hören, was ich sagte, aber blieb doch stehen und wartete, bis ich ihm Alles gesagt hatte. Während ich noch mit ihm sprach, schallte William's fröhliches Lachen bis nach dem Hause. Sein Vater warf ihm einen finsteren Blick durch das offene Fenster zu. Dieser Ausdruck entsetzte mein ohnehin schon geängstigtes Herz dermaßen, daß ich mich gedrängt fühlte, zu sprechen.

„Edward", fragte ich, zitternd vor Herzensangst, „was hast Du gegen den Knaben?"

„Welchen Knaben? Was für einen Knaben?" fragte er erbost.

Ich zeigte durch das offene Fenster und erwiderte:

„Unsern Sohn William!"

Edward sah mich einen Augenblick mit einem solch' starren Blicke an, als ob er seiner Sinne nicht mehr mächtig sei. Dann murmelte er zwischen den Zähnen: „Armes Närrchen!" und verließ das Zimmer.

Als er gegangen war, konnte ich meine Thränen nicht zurückhalten. Ich begrub mein Gesicht in den Händen und weinte, als ob mir das Herz brechen sollte.

---

19. Capitel.

Eine Mutter.

Der nächste Eintrag in Frau Lankaster's Tagebuch war erst nach langer Zeit geschehn: Er trug das Datum:

„Den 19. April 18—. Wahrlich, mein Kummer ist größer, als ich ertragen kann. Ich hatte gehofft, daß, wenn Susanne das Haus verlassen habe, ein Wiederschein meines verlorenen Glückes mir noch werden werde. Wie täuschte ich mich!

Es brach mein Herz, als ich entdeckte, daß mein Gatte mich nicht mehr liebte, daß er seine Neigung einer Anderen zugewandt hatte, die ich nur verachten konnte. Aber noch härtere Prüfungen harrten meiner.

Mein Sohn William ist einundzwanzig Jahre alt geworden; er ist schlank gewachsen und trägt seiner Vaters Gesichtszüge. Es ist ein Sohn, der den Stolz einer Mutter ausmachen könnte, aber mütterliche Liebe verlangt ein zärtliches, ehrerbietiges Herz und es schmerzt mich tief, eingestehen zu müssen, daß mein einziger Sohn, er, auf den ich so manche stolze und frohe Hoffnung gesetzt, alle meine Erwartungen bitter getäuscht. Er ist eigensinnig, ungehorsam, verschwenderisch und verschlossen. Oft muß ich denken, daß das unmöglich dasselbe Wesen sein kann, wie jener anmuthige, herzige Knabe, der als Kind mein ganzes Glück ausmachte.

William ist nun auf der Universität, aber von seinen Professoren und Lehrern empfangen wir höchst traurige Nachrichten über seine Extravaganzen, sowie über seine Unaufmerksamkeit bei dem Unterricht. Sein Vater empfängt diese bösen Nachrichten mit einer Gleichgiltigkeit die mich in Erstaunen setzt. Ich dringe in ihn, seinen Sohn öfters zu besuchen und ihn zu ermahnen, einen besseren Weg einzuschlagen. Ich selbst habe William auf meinen Knieen angefleht, den betretenen Weg zu verlassen und der Sohn zu werden, den seine Kindheit mir verhieß — aber alle meine Beschwörungen sind fruchtlos geblieben und sein Vater giebt meinen Bitten nicht den nöthigen Nachdruck.

Ich glaube nicht, daß mein Gatte jetzt noch die Gesellschaft Susannens aufsucht, aber ich habe Ursache zu glauben, daß sie und ihr Mann öfters Forderuugen an seine Börse stellen.

Die letzten Weihnachteu waren furchtbur traurig für mich. Ich empfing einen Schlag, der mich noch mehr niederbeugen sollte, als alles Vorhergehende.

Im vergangenen December kam William heim, um die Feiertage zu Hause zuzubringen, und wie ich seinem jedesmaligen Kommen mit größter Ungeduld entgegensah, so freute ich mich auch diesmal so sehr auf seine Heimkehr, daß ich glaubte, einen Theil meines verlorenen Glückes wiedergefunden zu haben. Doch sobald ich meines Sohnes Antlitz sah, so wußte ich auch, daß sich etwas Ernsteres als gewöhnlich zugetragen hatte. Mein Gatte mußte das Nämliche bemerkt haben, denn ich beobachtete, daß er seinem Sohne nicht den herzlichen Willkommensgruß bot, mit dem er ihn sonst zu begrüßen pflegte. Als ich im Laufe des Tages einen Augenblick mit ihm allein war, konnte ich nicht unterlassen, ihn zu fragen, ob ihm irgend etwas Unangenehmes begegnet sei.

Er murmelte etwas Unverständliches zur Antwart und brach dann in einen solchen Schwall von Schmähreden gegen seine Lehrer aus, daß ich mich entsetzte. Während er noch so heftig redete, war sein Vater in das Zimmer getreten, blieb aber an der Stelle stehen und blickte einige Augenblicke ernsten Auges auf seinen Sohn. William schien diesen Blick, der eine stumme Frage war, zu fühlen und als nun sein Vater ernsten Blickes auf die Thür seines Arbeitscabinetts deutete, gehorchte er diesem Zeichen und wandte sich dorthin, gefolgt von seinem Vater, der die Thür des Zimmers sofort hinter sich verschloß.

Auf diese Weise von dem Verhör, wie man es wohl nennen darf, das der Vater mit seinem Sohne anstellte, ausgeschlossen, hatte ich natürlich auch keine Ahnung von dem, was vorging. Die Unterredung währte lange, seltsam lange. Ich hörte häufig heftig streitende Stimmen. Zuletzt jedoch sprach Edward nur allein. Was mochte er William so Vieles zu sagen haben?

Endlich, zu meiner unbegrenzten Erleichterung, öffnete sich die Thür und mein Gatte trat zu mir in's Zimmer. Sein Angesicht war bleich und finster und sein Auge funkelte zornig. Nie zuvor sah ich solchen Ausdruck bei ihm.

(Fortsetzung folgt.)

unterbreiteten Vorschläge zur diesjährigen Sedan-Feier veranlaßt. An der Berathung betheiligten sich neben dem Commandanten des Krieger-Vereins, Herrn Rendant Krüger, der Führer der Freiwilligen Feuerwehr, Herr Borkowski, der mit den Einrichtungen auf dem Festplatze in den Vorjahren betraut gewesene Herr Pastor und als Vertreter des Turn-Vereins Herr Professor Böthke. Es wurde beschlossen, die Feier wie im vorigen Jahre stattfinden zu lassen und zwar in folgender Weise: Am Vorabend Zapfenstreich, den der Kriegerverein und die Freiwillige Feuerwehr mit Fackeln begleiten, und am Sonntag Zug nach dem Festplatz und dort großes Volks- und Kinderfest. Der Festzug sammelt sich auf der Esplanade und zieht von dort um 2 Uhr Nachmittags zum Festplatze ab. Zur Verminderung des Staubes wird 1–2 Stunden vor Anzug des Zuges die Chausse durch Bromberger Vorstadt gesprengt. Auf dem Festplatze sind die Einrichtungen, welche Herr Pastor auch für dieses Jahre übernommen, wie im vorigen Jahre und wird zur Bestreitung der Kosten des Festes am Eingang zum Festplatze ein freiwilliges Entree erhoben, das zu Gunsten des Festes einen ausreichenden Ertrag abgeben möge. Für Beleuchtung des Festplatzes und Arrangement von Jugendspielen wird wieder bestens gesorgt und ist Herr Pastor speciell mit Ueberwachung der Ordnung auf dem Festplatze betraut. Seitens des Turnvereins betheiligt sich eine Fahnen-Deputation an der Feier und auch aus der Drewitz'schen Fabrik ist eine Deputation mit Fahne angesagt. Wegen Betheiligung übriger Vereine und Gesellschaften hält Herr Bürgermeister Bender am Sonntag noch eine Besprechung mit den Vertretern der Betheiligungen nehmenden Vereinigung ab und wird dabei auch die Zugordnung festgesetzt.

— **Ueber die stattgefundene Vertheilung von Unterstützungsgeldern an Ueberschwemmte des Kreises Thorn** giebt das Comité folgende Nachweisung:

Es kamen im Ganzen zur Vertheilung:

1.	Der Betrag der in Thorn stattgefundenen Sammlungen mit . . . . (wovon 780 Mk. 30 Pfg. Ertrag eines Liebhabertheaters, abgeliefert durch Herrn Professor Hirsch.)	2560,20 Mk.
2.	Von dem Königlichen Regierungs-Präsidenten in Danzig aus ihm vom Reichstags = Präsidium überwiesenen Sammel-Geldern an das Königliche Landraths-Amt zu Thorn übersandt	2800,00 Mk.
3.	Von Herrn Oberbürgermeister v. Winter in Danzig aus den demselben von Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck für Ueberschwemmte in Westpreußen überwiesenen 17000 Mk. dem hiesigen Comité übersandt	4000,00 Mk.
	zusammen also	9360,20 Mk.

Dieser Betrag ist theils direct von dem Königlichen Landrathsamtsverweser, theils von dem unterzeichneten Comité unter Zuziehung der Amtsvorsteher und anderer Vertrauensmänner aus den überschwemmten Ortschaften derartig vertheilt worden, daß erhielten:

1.	19 Beschädigte in Ober = Nessau und Wymislaw zusammen	3450 Mk.
2.	17 Beschädigte in Ober = Nessau zusammen . .	3315 Mk.
3.	1 Beschädigter in Schloß Nessau	300 Mk.
4.	1 Beschädigter in Jesuitergrund	230 Mk.
5.	4 Beschädigte in Kostbar und Brandmühle zusammen	175 Mk.
6.	1 Beschädigter in Dulinewo	60 Mk.
7.	11 Beschädigte in Rudak zusammen	1200 Mk.
8.	1 Beschädigter in Podgorz	50 Mk.
9.	1 Beschädigter in Gursker Kämpe	200 Mk.
10.	1 Beschädigter in Okraszin	136 Mk.
11.	1 Beschädigter in Czarker Kämpe	150 Mk.
12.	1 Beschädigter in Thorn	60 Mk.
	zusammen	9226 Mk.

Der Rest von 34,20 Mk. ist auf Porto u. s. w. verausgabt.

Wir bemerken hierbei, daß bei Vertheilung der Gelder nicht einfach die Höhe des Schadens, sondern der Einfluß des Schadens auf die ganze wirthschaftliche Lage des Beschädigten maßgebend war. Bei den am schwersten Geschädigten konnten danach etwa 10 Procent, und ausnahmsweise bis 20 Procent des Schadens vergütigt werden.

Das Comité. i. A. Bender.

— **Nicht von der Stelle und doch durch die Welt.** Die schönste Zeit ist die des Sommers deshalb, weil sie Reisen gestattet, auf denen man Land und Leute, die Welt kennen lernen und die Luft der freien Natur genießen kann. Nicht jedem ist aber die Gunst des Glückes so zu Theil geworden, daß er zu weiten Reisen Zeit und Geld im nöthigen Maße besitzt. Es giebt eine Menge solcher, die aus einem oder andern Grunde der Reise entsagen müssen. Mit der Luft wäre es nun in Thorn schon auszuhalten, aber die Welt lernt man ohne Reisen nur bis an's Weichbild der Heimaths = Stadt kennen. Indeß in dieser Hinsicht bietet man uns ein Surogat für die Reise und als solches ist hier zur Zeit die Kunst-Ausstellung des Herrn Schäffer im Polnischen Museum eröffnet. In sehr guten Apparaten zeigen sich uns dort die Bilder aus allen Gegenden der Welt und ohne den Fuß vor die Thür zu setzen, erlebt man förmlich die Rundreise um die Welt, in solcher Natürlichkeit und Treue zeigen sich die Bilder. Der Ort der Ausstellung (unterer Saal im Polnischen Museum) ist sehr passend gewählt und findet jeder dort für einige Stunden angenehmen Aufenthalt.

— **Schöffengerichts-Sitzung** vom 21. Aug. In nachfolgend skizzirten 11 Strafsachen erfolgte Verurtheilung: 1.) Maschinist Marian Olschewski in Mocker hatte seinem Arbeitsherrn 207 Pfd. Weizen und 1 Scheffel Hafer entwendet, und wurde dafür zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. 2.) Ein Restaurateur aus Thorn hat am Buß- und Bettage während des christl. Vormittags-Gottesdienstes in seinem Schanklocale Gäste geduldet und Getränke verabreicht. Die Strafe dafür wurde auf 2 Mark event. 1 Tag Haft festgesetzt. 3.) Arbeiter Martin Rick zu Popau wurde wegen Entwendung von Ziegeln von der Zakrzewker Ziegelei zu 3 Wochen Gefängniß, 4.) ein 16jähriges Mädchen aus Mlyniec wegen Forstdiebstahl außer der gesetzl. Geldstrafe zu 5 Tagen Gefängniß und 5.) ein Käthner aus Groch wegen Haltens von Tanzmusik in seiner Wohnung ohne polizeil. Erlaubniß zu 3 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft verurtheilt. 6.) Arbeitswittwe Krodel zu Mocker hat einem Besitzer aus Kl. Bösendorf 30 Pfd. Kleesamen im Werthe von 15 M. entwendet und selbigen einem Händler in Thorn für 3,50 Mark verkauft. Infolge dessen wurden die Krodel wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß, der Händler wegen Hehlerei zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. Es wurden ferner verurtheilt: 7.) die Arbeiter Michael Toporzysek und Franz Powski wegen gemeinschaftlicher Entwendung von 1 Scheffel Roggen zu resp. 10 und 8 Tagen Gefängniß, 8) ein Grundbesitzer aus Mlewitz wegen unbefugten Abpflügens eines Privatweges und eines Grenzterrains zu 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tage Haft, 9) die Pferdeknechte Peter Barczynski und Johann Piechocki wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung eines Mannes zu resp. 3 und 2 Monate Gefängniß, 10) die unverehelichte Ida Gliese in Thorn wegen Entwendung von Rosen aus den Parkanlagen des Ziegeleiwäldchens bei Thorn zu 3 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Haft, 11) der Einwohner Johann Wisniewski aus Plywaczewo wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung eines Viehhirten zu 4 Monaten Gefängniß, 12) der Maurer Friedrich Dittmann zu Schönwalde wegen eines gleichen Vergehens gegen einen Arbeiter unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Wochen Gefängniß, 13) ein Bettler zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei-Behörde und 14) ein Mädchen wegen Nichtbeachtung der polizeilichen Sitten-Control-Vorschriften zu 3 Wochen Haft.

— **Unrecht Gut gedeihet nicht.** Einem hiesigen Kaufmann wurden am 17. d. Mts. ein Paar Gamaschen im Werthe von 15 Mark aus der unverschlossenen Waschküche gestohlen und über den Thäter hatte man vorläufig keine Spur. Gestern aber ging der Hausknecht des Bestohlenen über die Straße, er sah plötzlich die seinem Herrn gestohlenen Gamaschen und als Träger derselben den Arbeiter Julius Stachewicz. Diesen faßte er, überlieferte ihn der Polizei und der Dieb war an den Ort gebracht, von wo aus seine Bestrafung eingeleitet werden wird.

— **Provinzial = Lehrerversammlung.** Die hauptsächlich wegen der Verschiedenartigkeit der Sommerferien in die Herbstferien verschobene westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung in Elbing ist nunmehr auf die Tage vom 30. September bis 2. October anberaumt worden.

— **Der neue Entwurf für den Winterfahrplan der Königl. Ostbahn** hatte als wichtigste Veränderung die Führung des Tages-Courierzuges von Berlin über Bromberg und Laskowitz in Aussicht gestellt. Wie nun aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat der Herr Minister diesem Entwurfe für jetzt seine Genehmigung versagt. Es bleibt also vorläufig der alte Winterfahrplan bestehen. Dadurch sind jedoch für spätere Zeit Aenderungen nicht ausgeschlossen. Die festgesetzte Einführung dritter Züge zwischen Thorn und Graudenz, sowie zwischen Kulm und Kornatowo erleidet keine Veränderung.

— **Verkehrsbeschränkung.** Zur Abstellung von bisher vorgekommenen Mißbräuchen im Retour- und Rundreisebillet = Verkehr hat die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen in ihrer diesjährigen Sitzung in Wien für die Tarife aller Bahnen und Verkehre die zusätzliche Bestimmung beschlossen, daß ein Retour- oder Rundreisebillet nur für diejenige Person giltig ist, welche mit demselben die Reise begonnen hat. Diese Bestimmung soll in die zum Aushang kommenden Fahrpläne aufgenommen, auf die Vorderseite der Retourbillets die Worte „Nicht übertragbar (siehe Tarif)" aufgedruckt und eine gleiche Bestimmung bei den Rundreisebillets in den Vordruck gestellt werden.

— **Warnung vor Einwanderung in Rußland.** Es ist schon wiederholt vor den oft ohne alle Kenntniß der Erwerbs- und Grundbesitzverhältnisse Rußlands, ja ohne Verständniß der dortigen Landessprache von Seiten preußischer Staatsangehörigen unternommenen Einwanderungen in russische Provinzen gewarnt worden. Trotzdem kommen noch immer häufig Fälle, besonders in den westlichen Provinzen Rußlands, vor, wo Eingewanderte, sei es, daß sie unbemittelt dort Lebensunterhalt zu finden denken, oder daß Bemittelte, daselbst den Erwerb von Grundbesitz suchen, wenn nicht in die äußerste Bedrängniß und Noth, so doch in große Verlegenheiten gerathen und sich dann an die deutsche Gesandtschaft um Hülfe wenden. Diese ist aber nicht immer in der Lage, ihnen den in Anspruch genommenen Beistand gewähren zu können. Es kann daher nicht oft genug wiederholt werden, daß von solchen Einwanderungen in Rußland auf's Entschiedenste abzurathen ist, wenn die betreffende Person sich nicht vorher ihr dortiges Unterkommen vollständig gesichert oder bereits Grundbesitz in aller Form daselbst erworben hat.

— **In Bezug auf die Justiz-Carierre** wird folgende Nachricht gegeben: Der Andrang zur Assessoren-Prüfung ist immer noch so stark, daß die Prüfungen im Durchschnitt 8 Monate in Anspruch nehmen. Da während der Gerichtsferien Prüfungs-Termine nicht angesetzt werden, so kommen im October d. J. erst diejenigen Candidaten zur mündlichen Prüfung, die im November bezw. December v. J. ihre erste Examen-Arbeit erhalten haben. Wie verlautet, soll deshalb eine Verstärkung der Mitglieder der Justiz-Prüfungs-Commission eintreten.

Aus Nah und Fern.

— * **(Die Götzenfabrik in Birmingham.)** Unlängst ist eine Sendung von Tausend gläsernen Götzen nach Hinter-Indien abgegangen. Die Herstellungskosten belaufen sich Stück für Stück auf etwa 1 M. 60 Pf., während diese Götzen von den Heiden mit durchschnittlich 17 Mark bezahlt werden. Der „Ev. Kirchl. Anz." bemerkt hierzu: „Alles Dieses und noch mehr, man denke an den Opiumzwang in China, ist in dem christlichen England möglich. Einerseits bringt man Millionen auf und schickt die Missionäre zu Hunderten aus, um die Heiden zum Glauben an das Evangelium zu bringen, andererseits führt man ihnen das Leib und Seele verderbende Opium zu und bringt ihnen ganze Schiffsladungen Götzen. Man sieht, es giebt auch in England Licht und Finsterniß."

— * **(Sonderbare Mode.)** In den böhmischen Bädern ist es jetzt Mode geworden, daß die Damen auf der jetzt überall üblichen Achselschleife ein Visitenkärtchen befestigen. Man braucht also eine Schöne nur über die Achsel anzusehen, um zu wissen, wer sie ist.

— * **(Wagenräder aus Leder.)** Herr de la Roche hat statt der Papierräder für Bahnwagen, solche von ungegerbtem, cromprimirtem Leder herzustellen versucht. Er rühmt ihre Vortheile sehr. Das Leder, meint er, könne mehr ertragen, sei ein schlechterer Wärmeleiter, verhüte also mehr die Axen-Entzündung, erfordere weniger Schmiere, mildere den Reibungseinfluß, das Geräusch und die Stöße und jeder Train sei durch die ledernen Räder förmlich elektrisch isolirt.

Letzte Post.

Berlin, 22. Aug. Nach der „Kreuzzeitung" liegt der Grund der Einberufung des Reichstags darin, daß die auf administrativem Wege erfolgte Inkraftsetzung des Vertrages nicht rechtsverbindlich sei und darum leicht der Versuch gemacht werden könnte, für die aus dem Vertrage entstehenden materiellen Nachtheile die Reichsregierung auf dem Rechtswege haftbar zu machen. Die Eröffnung des Reichstags soll nicht im weißen Saale, sondern ohne jede größere Förmlichkeit im Sitzungssaale stattfinden. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Session nur zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Andererseits heißt es, die Regierung werde sofort die Indemnität nachsuchen. Die „Post" mahnt ihre Parteigenossen zu zahlreichem Erscheinen, damit der Spritclausel keine Schwierigkeiten gemacht werden können.

Der heutige Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg." gegen die französischen Chauvinisten wirkte auf die Börse sehr verstimmend. In politischen Kreisen glaubt man jedoch entschieden an die Erhaltung des Friedens, wofür auch angeführt wird, daß Graf Hatzfeld heute Berlin mit achtwöchentlichem Urlaub verläßt.

Wiesbaden, 22. Aug. Der König von Griechenland ist heute zum Besuche des Prinzen von Wales nach Hamburg abgereist und begiebt sich von dort nach Kopenhagen.

Rom, 22. Aug. Das Schreiben des Papstes an die Cardinäle über die Pflege der Geschichtsstudien ist von den meisten hiesigen Journalen ganz oder theilweise reproducirt worden und wird von denselben im Allgemeinen wohlwollend beurtheilt.

Barcelona, 22. Aug. Der König hielt gestern Vormittag eine Revue über die hier garnisonirenden Truppen ab und wird sich heute nach Saragossa begeben. Von dort aus wird der König seine Reise nach Legrono, Pampelona, Vitoria und Valadolid fortsetzen. — In Granollers wurden 16. Personen, welche an der Plünderung eines Eisenbahnzuges theilgenommen hatten, verhaftet.

Cario, 21. Aug. Von gestern früh bis heute früh 8 Uhr starben hier 3 Personen an der Cholera, in den Provinzen 193 Personen.

Alexandrien, 22. Aug. In den letzten 24 Stunden starben hier 37 und in den Provinzen 197 Personen an der Cholera.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

New-York, 28. Aug. Im Südosten von Minnessota richtete ein Orkan große Verheerungen an, wobei vierzig Personen getödtet und fünzig verwundet wurden. Ein Dritttheil der Stadt Rochester wurde verstört. Man befürchtet, daß auch in der Umgegend von Rochester große Verwüstungen stattgefunden haben und die Zahl der Todten mehrere Hundert betragen könnte. Der Orkan riß einen Eisenbahnzug fort wobei fünfundzwanzig, Personen umkamen und fünfunddreißig verwundet wurden.

Paris, 23. Aug. Die Morgenblätter bekämpfen den Artikel der Berliner „Nordd. Allg. Ztg.". Sie nennen denselben eine Verläumdung und halten dafür, er solle eine Einschüchterung bezwecken. Die Blätter bestreiten, daß der französischen Presse eine aggressive Haltung nachzusagen sei. Das „Siècle" meint, das Publikum werde den Artikel mit Bedauern und Gleichmuth lesen. Das Blatt sagt ferner, Frankreich von 1883 sei nicht das Frankreich von 1873; Frankreich wünsche Frieden mit den Nachbarn, besitze aber genug Soldaten, um unberechtigte Drohungen verachten zu können.

Muthmaßliches Wetter am:

24. Aug. Fortdauer heiteren und warmen Wetters, nur Morgens etwas bedeckt und Abends Neigung zu Gewitter.

25. Aug. Ohne andere wesentliche Aenderung als zunehmend warm.

26. Aug. Warmes und meist heiteres Wetter, etwas Regen nicht ausgeschlossen aber recht unwahrscheinlich. Auch zu Gewitter ist nur unbedeutende Neigung.

Wetterprognose von Dr. Ludwig Overzier.
(Nachdruck verboten)

24. August. Freitag. Frühmorgens trüb bis bedeckt, namentlich in den westlichen Küstengegenden, mit steigender Sonne jedoch allgemein aufgeheitert, wärmer, strichweise gewitterhaft und besonders nachmittags schön.

25. August. Sonnabend. Frühmorgens dunstig bis drohend bedeckt, mit steigender Sonne aufgebessert, auf Mittags zu Schleier bis zerstreute Ballen, örtlich bis gewitterhaft, gegen Abend namentlich in den südlichen Gegenden böige Niederschläge mit eleckrischen Entladungen, nach Norden zu Nachmittags und Abends meist aufgebessert bis schön und warm.

Fonds- und Produkten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 23. August 1883.

Wetter: schön.
Tendenz: flau.
Weizen 118pfd. hell mit Geruch 170 Mk, 120/1pfd mager 169 Mk 127 pfd hell 203 Mk
Roggen 114pfd. klam 130 Mk 118pfd. klam145 Mk, 123/4pfd. trocken 148 Mk.
Gerste Futterwaare 125–130 Mk.
Erbsen Futterware 148–155 Mk
Hafer Futterw. 145–155. Mk.
Alles pro 1000 Kilo.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 23. August.

Fonds: (ruhig.)		22./8. 83.
Russ. Banknoten	201–60	201–85
Warschau 8 Tage	201–15	201–50
Russ. 5%, Anleihe v 1877	94–10	94–10
Poln. Pfandbr- 5%	62–60	63
Poln. Liquidationsbriefe	55–50	55–50
Westpreuss. do. 4%	101–80	101–90
Westpreuss. do. 4½%		101
Posener do. neue 4%	101–30	101–50
Oestr. Banknoten	171–25	171–35
Weizen gelber pr. Sept-Oct.	197–50	198
Oct.-Novb.	199	200
von Newyork loco	119	119–50
Roggen loco	155	156
Aug.	155–50	156–50
Sept-Oct	156–25	157–50
Octob-Nov.	157–50	159
Rüböl Septemb.-Octb.	65–90	65–60
Octob.-Novb.	66	65–60
Spiritus loco	57–20	57
Aug.-Septb	57–20	56–80
Sept Octob	54–70	54–40

Reichsbankdisconto 4%. Lombardzinsfuss 5%

Thorn, den 23. August.
Meteorologische Beobachtungen.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung.
22.	2h p	764.3	+ 26.2	NE 1	2	
	10h p	764.3	+ 17.8	E	0	
23.	6 a	764.2	+ 15.1	NE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. August 4 Fuß 5 Zoll am 22. August 4 Fuß 6 Zoll.

Eingesandt.

In verflossenen Sommern wurden Rinnsteine und Canäle desinficirt. Diese Fürsorge wird in diesem Sommer mit großem Bedauern vermißt. Es wäre sehr erwünscht, wenn diese Zeilen an betreffender Stelle den Erfolg hätten, daß auch jetzt wieder, die früher sehr nützlich gewesene Desinficirung eingeführt würde.

Bekanntmachung.

Die Restaurationslocale nebst Eiskeller im Rathskeller hierselbst sollen, nachdem dieselben renovirt worden, anderweitig auf fünf Jahre, und zwar vom 1. October 1883 bis dahin 1888 verpachtet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Licitationstermin auf

Montag, d. 3. September cr.
Vormittags 11 Uhr

im Saale der Stadtverordneten anberaumt, zu welchem wir Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch einladen, daß die Bietungscaution 600 Mark beträgt und vor Beginn des Termins bei unserer Kämmereikasse hinterlegt werden muß, sowie daß die Vermiethungs-Bedingungen, welche während der Dienststunden in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen, vorher zu unterschreiben sind. Letztere werden auf Verlangen in Abschrift gegen Erstattung der Copialien mitgetheilt.

Thorn, den 17. August 1883.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung über die diesjährige

Sonntag, d. 2. September cr.

stattfindende Sedanfeier werden die Vertreter derjenigen Vereine und Gesellschaften, welche sich an der Feier zu betheiligen gedenken, und insbesondere auch die Vorstände der hier bestehenden Gesellen-Brüderschaften auf

Sonntag, den 26. August cr.
Mittags 12 Uhr

in den Magistrats-Saal des Rathhauses hierdurch ergebenst eingeladen.

Wir ersuchen die Vereine zugleich, die Vertreter zu bestimmten Erklärungen über die Theilnahme zu bevollmächtigen.

Thorn, den 21. August 1883

Das Comitee.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Postamt sollen im Wege der schriftlichen Anbietung für den diesjährigen Winterbedarf etwa **400 Centner Kohlen** und etwa **30 Raummeter kiefern Klobenholz 1. Classe** in drei Lieferungen beschafft werden.

Anbietungen werden bis
zum 30. August
erbeten.

Thorn, den 22. August 1883.

Kaiserliches Post-Amt I.

Glas-Stereoskopen-Kunst-Ausstellung.

Von heute, **Donnerstag, d. 23. d. M.** eröffne ich für **kurze Zeit im Saale des Museums** meine große **Glas-Stereoskopen Kunst-Ausstellung.**

Dieselbe enthält über **500 Stück der herrlichsten Ansichten der Welt** (innere u. äußere) Glas-Photographien in höchster Vollendung.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags bis 10 Uhr Abends.

Entré à Person **50 Pfg.**, Schüler **25 Pfg.**

Geschlossene Vereine 2c. finden Berücksichtigung. Partoutkarten gültig für **3 Tage à Person 1 Mk.** Familien-Partoutkarten für 3 Personen gültig für **3 Tage 2,50 Mk.**

Carl Th. Schaeffer,

Weinprobier-Stube.

	Ltr. 1/8	1/4	1/2	1/1
Rheinwein	M. 0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Ungarwein herb.	0,20	0,35	0,70	1,40
Ungarwein mittl.-h.	0,25	0,50	1,00	2,00
Ungarwein roth	0,20	0,40	0,80	1,60
Portwein roth, weiß	0,30	0,60	1,20	2,40
Bordeauxwein	0,25	0,50	1,00	2,00

L. Gelhorn,
Weinhandlung.

! Feinsten ger. Rheinlachs ! sowie ger. Aale
empfiehlt
Oskar Neumann,
Neustadt 83.

2- bis 9zöll. Drainröhren, Bieberschwänze und Forstpfannen sind in **Lulkau b. Ostaszewo** zum Verkauf.

Eine Anzahl
Cabinet-Photographien
mit kleinen Fehlern zur Hälfte des bisherigen Preises bei
Walter Lambeck.

Krieger  Verein.

Sonnabend, den 25. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im früheren **Hildebrandt'schen Local.**

Tagesordnung:
1. Sedanfeier betr.
2. Erwerbung eines Vereins-Lokals.

Thorn, den 23. August 1883.
Krüger.

Schützenhaus-Garten.

Heute Freitag, den 24. August 1883
Großes
Militär-Concert
der Kapelle des Fuß-Art.-Rgmts Nr. 11.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbilletts zu 10 Pfennig,
wozu ergebenst einladet
W. Kluhs, Kapellmeister.

Unkündbare
Amortisationsdarlehne

für Land und Stadt von **5%** inclusive Amortisation ab sind zu vergeben durch das Hypothekengeschäft von
S. Hirschberg
in Bromberg, Friedrichstr. 12.


Caffee
direct von den Importeuren zu nachstehenden außerordentl. billigen Preisen:

Afric. Perl-Mocca gut u. Misch. à	7.15
Rio, grün, kräftig, reell	7.65
Santos, grünbohnig u. gutschm.	7.95
Campinas, tiefgrün, sehr kräft.	8.25
Grüner Java, bohnig, kräftig feinschmeckend	8.65
Guatemala, f. kräft. del. Caffee	9.15
Gelb. Java, vorz. Gschm. Caffee	10.25
Perl-Ceylon, tiefgrün, feinschm.	10.55
Plant.-Ceylon, tiefbl., extrafl.	10.75
Gold. Java (Cheribon), großb. gleichm. ff.	11.35
Gold-Java (Menado), goldbr. schwer und edel	11.60
Perl Menado, hochfein. Caffee, schöne Perlen	11.80
Blauer Cuba, großb. herrlicher Caffee	12.95
Arab. Mocca, f. Qualität	13.50

Preise verstehen sich für 9½ Pfd. netto, incl. Zoll, Porto und Emb., also frei Wohnort.
A. K. Reiche & Co., Hamburg.
Das langjährige Renommee des Hauses bürgt für reellste Bedienung.

Holzlisten.

Sämmtliche hier und nach Rußland hin gebräuchlichen **Holzlisten**, sowie die gangbarsten **Kubiktabellen** sind stets auf Lager in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**



Saengerau
(früher Piwnice)
bei Thorn. (Westpreußen.)
Die diesjährige
XVII. Bock-Auction
über ca **70 Stück**
Rambouillet-Vollblutböcke
findet statt am
3. Septemb. Nachm. 2 Uhr.

Abstammung: s. Deutsches Heerdbuch Band III P. 128 u. Band IV P. 157.

Nach der **Bock-Auction** kommen **10 Stück 8—18 Monate alte**
holl. Bullen
(Amsterdamer Race) zum Verkauf
J. Meister.

Die hiesige Rambouillet-Heerde erhielt auf der diesjährigen Berliner **Mastvieh Ausstellung** außer dem **1. Preise** den **Züchter-Ehrenpreis** des **Königl. Preuss. Ministeriums** für **Landwirthschaft, Domainen und Forsten** für **Mastlämmer.**

Zur Annahme und prompten Beförderung von Annoncen jeder Art in alle Zeitungen der Provinz Preußen und in alle übrigen des In- und Auslandes empfiehlt sich allen Inserenten dieunterzeichnete Annoncen-Expedition. Die Inserenten ersparen Mühe, Arbeit und Portokosten, da es nur eines Manuscriptes für die Annoncen-Expedition bedarf. Es sind nur die Original-Insertionspreise, also keinerlei Unkosten zu bezahlen, für größere Aufträge kann sogar eine Rabatt-Gewährung eintreten.

Zeitungsvorschläge, Kostenanschläge, Kataloge, Beläge und — bei anonymen Inseraten — Offerten-Vermittelung gratis.

Rudolf Mosse's
Annoncen-Expedition
in Königsberg i. Pr.
Vertreten durch die Buchhandlung von **Braun & Weber** Franz.-Str.

Gelegenheitskauf.

Es ist mir zum Verkauf eine große Sendung
PORZELLAN-WAAREN
übergeben worden, womit entschieden geräumt werden muß. Offerire:

Speiseteller, tief und flach, das Stück	20 Pfg.
verschiedene Sorten **Dessert-** und **Compotteller**, das Stück	15 Pfg.
Façons **Caffetassen**, mittelgroß, das Paar	20 Pfg.
Portionstassen, groß	30 Pfg.

Ferner: **Terrinen, Fleischschüsseln, Caffeekannen, Milchtöpfe, Waschschüsseln, Geschirre u. s. w.**

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. — Gewähre bei Abnahme von 20 Mark 2 %, bei 50 Mark 5 % Rabatt. — Wiederverkäufern besondere Vergünstigung.

Raphael Wolff. Breite Straße 459.

PIANINOS
von
A. D. Knöchel, Berlin.

ausgezeichnet mit der **goldenen Medaille**, so wie aus anderen renommirten Fabriken **Berlins** empfiehlt zu **billigen Preisen.**

O. Szczypinski.

Auerbach'sche Eisengiesserei Dratzig,
Post- und Eisenbahnstation
empfiehlt zu en-gros Preisen
Dreschmaschinen, Rosswerke, Häckselmaschinen, Ringelwalzen, Pumpen, eiserne Fenster, Roststäbe für gewerbliche Anlagen.
Illustrirte Preiscourante gratis.

Nachstehendes Regulativ,

Regulativ

für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn

In Gemäßheit des § 27 Theil II Titel 19 Allgemeinen Landrechts und § 11 der Städteordnung vom 30 Mai 1853 hat der Magistrat hierselbst unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung folgendes Regulativ erlassen:

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a, für ein Concert	1 Mrk.	50 Pfg.
b, für ein Tanzvergnügen und zwar bis 10 Uhr Abds.	1 "	"
bis 12 Uhr Nachts	2 "	"
über 12 Uhr Nachts	4 "	"
c, für Maskenbälle	10 "	"
d, für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs-, und declamatorische Vorträge, Ballets-, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden	1 "	50 "

Befreit von der Steuer bleiben die Vorstellungen der ständigen Theatertruppen.

§ 2. Werden zwei oder mehrere der in § 1 bezeichneten Lustbarkeiten mit einander verbunden, so ist der Satz für die Höchstbesteuerte zu zahlen.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizeiverwaltung anzuzeigen.

§ 4 Der Besteuerung gemäß § 1a b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrags von den Theilnehmern stattfinden.

§ 5. Für Lustbarkeiten zu gemeinnützigen Zwecken kann die bezügliche Abgabe ganz oder theilweise von dem Magistrat erlassen werden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

§ 7. Reclamationen gegen die Abgabe sind binnen einer präclusivfrist von 7 Tagen (vom Tage der Zustellung ab gerechnet) beim Magistrat anzubringen.

Die Beitreibung der Steuer wird durch Anbringung einer solchen Reclamation nicht aufgehalten.

§ 8. Die Bestimmungen dieses Regulativs treten mit dem 1. October 1883 in Kraft

Thorn, den 6 April 1883.

Der Magistrat. (L. S) gez. G. Bender. Gessel. Rehberg.
Die Stadtverordneten-Versammlung. Boethke.

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.
Marienwerder, den 22. Juni 1883.

(L. S.)
Der Regierungspräsident.
gez. Freiherr v. **Massenbach.**

wird hiermit in Kraft der Publikation zur öffentlichen Kenntniß gebracht
Thorn, den 2. Juli 1883.

Der Magistrat.



Dampfer „Fortuna“

ladet **Sonnabend, den 25. d. M.** nach sämmtlichen Plätzen an der Weichsel, sowie **Danzig, Stettin, Elbing, Königsberg, Memel, Hamburg** 2c.

Anmeldungen erbeten bei
Theodor Taube.

Hafer
offeriren
Lissak & Wolff.

Von soeben angekommener Sendung **Fettheringe** empfiehlt
H. Kronheim,
Schuhmacherstraße Nr. 403.

Einkauf
von alten Kleidungsstücken, gebrauchten Portepee's 2c. bei Zahlung der höchsten Preise durch **Jacob Joseph** im Rathhausgewölbe 7 vis-à-vis d. kgl. Apotheke.

5000 Mark sind zu vergeben durch **C. A. Lechner.**

Getreide-Preßhefe

bester Qualität, kräftig und haltbar, versendet jedes Quantum zu billigstem Preise und franco. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme.

Wilhelm Conrad,
Presshefe-Fabrik, Stettin-Grünhof.

Für meine Niederlage suche eine anständige
— **Verkäuferin.** —
H. Schütze. Bäckermeister.

Für mein Stabeisen- und Eisenwaaren-Geschäft suche ich einen jungen Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen als
Lehrling.
A. Dietz in Bromberg.

Heirathsgesuch!

Ein definitiv angestellter **Lehrer** (katholisch) sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Lebensgefährtin. Hierauf reflectirende junge Damen, welche es **ernst** meinen, wollen ihre Offerten nebst Vermögensangabe und Photographie unter Chiffer **X Y 106** postlagernd **Gr. Bislaw**, abgeben.

Discretion Ehrensache

Zwei Schreiber mit schöner Handschrift finden sofort Beschäftigung beim Bürgermstr. **Rex.**

Ein Pferdestall für 2 Pferde und Burschengelaß zu vermiethen.
Ollmann.

1 noch g. erh. Bettstell u. a. Gegenstände bil. z. verk. Altthornerstr. 234 2 Tr.

Möblirte Zimmer zu haben Brückenstr. 19, eine Trp. rechts.

Breitestr. Nr. 443

2 T. ist von sof. 1 mbl. Zim. zu vrm.

Möblirte Zimmer zu vermiethen **Neustädt. Markt Nr. 141.**

Versetzungshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree und Zubehör v 1. Septbr. c. ab zu verm. Näheres **Altstädt Markt 161, 2 Tr.**

1 g. mbl. Zim. z. vrm. Gerechtestr. 118.

Das in meinem Hause, von Herrn **A. Wachs** innehabende photographisches Atelier nebst Wohnung, ist anderweitig zu vermiethen.
C. Danziger, Brückenstr. 38.

Die vom Herrn Amtsrichter v. Hülst bewohnte Gelegenheit, sowie ein Comtoir sind vom 1. October zu vermiethen Baderstraße 56.

Eine **herrschaftliche** Wohnung auf der Bromb.-Vorstadt vom 1. October cr. ab zu vermiethen.
J. E. Kusel.

1 Laden nebst Wohnung billig zu verm. zu erfr. bei **R. Wunsch** Schuhmacherstr.

Tuchmstr. 155, 1 Tr. 4 Z. u. Zubeh. z. verm.

Heiligegeiststr. 200 ist 1 Stube, Alkoven, Küche u. Zubeh. zu verm.

Mein Haus, Neust. Markt 143 ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. **Pankow**

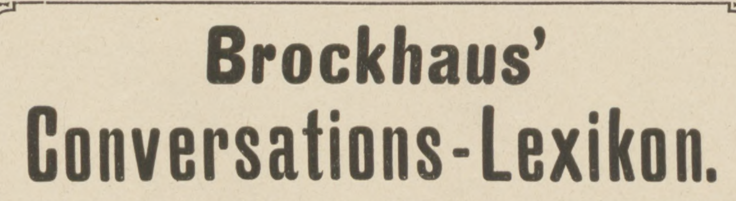
1 Kellerwohn. zu vrm. Gr. Gerberstr. 286

In meinem Hause Culmerstr. 336 ist die **zweite Etage** zu vermiethen.
Nathan Leiser.

Ein **Lagerkeller** ist zu verm. bei **Nathan Leiser.**

Der heutigen Nummer dieser Ztg. liegt eine Ankündigung von **Brockhaus Conversations-Lexikon** bei.

Verantwortlicher Redacteur Carl Thumm in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.



Brockhaus' Conversations-Lexikon.

13. Auflage.

Text: gegen 100000 Artikel.

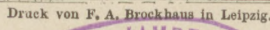
Abbildungen: gegen 6000, theils im Text, theils auf 400 Tafeln und Karten.

Sechzehn Bände.

In elegantem Halbfranzband à 9 M. 50 Pf.; oder 240 Hefte à 50 Pf.

Bis Juni 1883 erschienen:

Band I bis V (Heft 1 bis 75).


Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.